

Organ zur Vertretung der Interessen der in Buchbindereien und verwandten Geschäftszweigen beschäftigten Arbeiter.

Nr. 48.

Stuttgart, Sonnabend den 26. November 1892.

8. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Mit der Abrechnung vom zweiten Quartal sind noch im Rückstand die Vereine Klostod und Wiesbaden, vom dritten Quartal die Vereine Breslau, Jülich (Arbeiterinnenverein), Kassel-Göttingen, Klostod, Saalfeld und Wiesbaden. Diese Vereine werden um umgehende Abrechnung ersucht.

Der Verbandsvorstand,
H. Dietrich.

Verband und Verbandsorgan.

Gelänglichlich des bevorstehenden Verbandstages, der hochwichtigen Aufgaben zu lösen haben wird, unter denen auch unsere „Buchbinder-Zeitung“ in Frage kommt, ist es wohl am Platze, die Zeitung resp. deren Inhalt einmal Revue passieren zu lassen. Besonders aber die letzten Nummern unseres Organs bieten Anlaß genug, Stellung zu der Frage zu nehmen: „Ist es im Interesse der Organisation geboten, die Zeitung in einem Unionsorgan aufgehen zu lassen, oder nicht?“ Ohne Zweifel dürfte der Inhalt des Blattes oft diese Frage unbedingt bejahen lassen, trotzdem die Schriftleitung ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt.

Da ist es namentlich die Art und Weise, wie in letzter Zeit durch Veröffentlichung von Verhandlungsberichten aus den Fachvereinen über den Verbandsvorstand zu Gericht gesessen wird, und das wegen Aufnahme eines Inserates!!! Man sollte fast glauben, durch die Windler'sche Annonce laufe der Verband Gefahr, aus den Angeln zu geraten, obgleich für jeden Unbefangenen klar und deutlich zu Tage liegt, daß es sich lediglich um eine Geschäftsreflexion handelt. Daß dieselbe unsere Arbeitsnachweise schädige, kann nur der behaupten, der die wirtschaftliche Lage nicht zu übersehen vermag; die einzigen hundert Buchbindergehilfen, welche Windler in Folge des Inserates „am Lager“ hat, dürften doch kaum befähigt sein, in irgend welcher Weise auf die gegenwärtige Krise einzuwirken. Es ist wirklich traurig, daß solche kleinliche Nörgereien sich wie ein rother Faden durch die Verhandlungen der Verbandsvereine ziehen — ja, ich fasse dies als ein Kennzeichen für die größte Mehrzahl der Vereine auf, in der Weise, daß dieselben, statt für den weiteren Ausbau unserer Organisation präzisere Vorschläge (um nicht zu sagen Erfolge) zeitigen sollten, mit einem wahren Heißhunger über solche Spektakelgelegenheiten herfallen, um zu zeigen, daß auch sie noch da sind. Mögen die Herren Advokaten doch einmal an die Arbeit gehen und unserer Zeitung einige Hundert Abonnenten zuführen, dann könnten sie vielleicht einen Schein von Berechtigung haben, mit Hinweis auf die hierdurch neu eröffneten Einnahmequellen die grundsätzliche Ausschließung aller Inserate aus Bürgerkreisen zu verlangen. Ich sage „Bürgerkreisen“, denn wenn unser Organ die zu erzielenden Ziele der Organisation streite zur Rücksicht auch auf den Inseratenteil ausbedenken soll, so müssen in notwendiger Konsequenz auch Annoncen von Fach- u. Schulen, Werkzeugfabrikanten und fachliche Lehrbücherempfehlungen fortfallen, denn nur im System der Arbeitszeitung beruht die Förderung der Arbeiterinteressen, und dabei sind die vorgenannten Gegenstände und Institute nur Nennmisse für die Gesamtheit. Leider aber dürfte es noch eine Zeit lang währen, bis wir so weit sind, unserer Ueberzeugung dieses zu leisten — ja, wie weit ab wir von diesem Ziele sind, beweist zur Genüge die Austrittsmotivierung der Wiesbadener (Auch-) Kollegen aus dem Verband. Ich will diese Sache nicht weiter behandeln, denn glücklicher Weise besitzen die übrigen Verbandsvereine so viel Einsicht und Raffinesse, daß sie auch den Austritt begehrenden Vereins im Geringsten veranlassen könnte, unserer Verbandsleitung den Brocken höher zu hängen, wie jene Leute wohl möchten.

Was nun das graphische Kartell und die Gründung eines gemeinsamen Organs betrifft, so vermute ich mir vom Ersteren in absehbarer Zeit nichts! Fraglich bleibt es daher, ob die Sache die persönlichen und pekuniären Opfer wert ist, die sie unbedingt fordern wird. Meine persönliche Ansicht wäre, einstweilen für thät-

kräftigen Ausbau unseres Verbandes — zunächst durch Zentralisation — zu wirken, bis die Geister dem „Industrie-Verbande“ sympathischer sind. Was Johann das Aufgehen unserer Zeitung in das Unionsblatt betrifft, so kann ich ebenfalls so leichten Herzens mich nicht dazu verstehen; die diesbezügliche ablehnende Haltung der Buchdrucker, wie auch die wohlberechtigte Reserve der Lithographen und Steinbruder in der Organfrage finde ich sehr begründlich; diesen ist das spezielle Organ zum Bedürfnis geworden und wir wollen unsere „Buchbinder-Zeitung“ so leichthin aufgeben für ein Ideal, das noch in grauem Nebel liegt? Und warum? Weil unsere Zeitung bisher mit Defizit arbeitet und manchen Kollegen die Verammlungsberichte wertlos erscheinen! Der erste Grund könnte vielleicht stichhaltig sein, und ist es zweifellos, wenn wir in den bisherigen Bahnen weiter tapen. Anders dürfte sich aber das Budget des Blattes gestalten, wenn die Zentralisation geschaffen und dadurch die einzelnen Vereine weniger belastet, der Agitation aber ein weiteres Feld mit verminderten Kosten erschlossen wird. Würde dazu noch für fachgeschichtliche, Arbeitsangebots- und Nachfrage-Anzeigen der Annoncentheil besser gepflegt und erweitert (ohne Nachteil für die Organisation!), dann wäre auch dieser Knoten gelöst, um so bauernder, wenn die Kollegen rege für Zuführung von Abonnenten thätig sein werden. Auch die Verammlungsberichte sind ein nicht zu unterschätzendes Band für die Zentralisation und ein Spiegelbild des Vereinslebens; diesen Berichten die Fadsheit und persönlichen Nörgereien abzustreifen, ist Aufgabe einer jeden Mitgliedschaft.

Mit großen Opfern hat die Organisation das Organ sich errungen und bis dato erhalten, sollen wir es jetzt so leichthin aufgeben, im Gegensatz zu den anderen graphischen Gewerben? Das fragliche Äquivalent, welches uns in der graphischen Union mit einem Unionsblatt für Lithographen, Steinbruder, Formenstecher und Buchbinder geboten wird, ist vorläufig dieses Opfer nicht werth. Arbeiten wir unermüdet an der Erhaltung unserer Organisation und besitzeln wir durch die erwähnten Reformen die Unterhaltung unseres Blattes, bis die kapitalistische Produktionsweise alle Branchen unserer Industrien zu dem allein förderlichen Industrie-Verbande hingedrängt haben wird, die Zentralisation eines graphischen Kartells wiegt nicht die erforderlichen Opfer auf.

Hennes-Röhl.

Korrespondenzen.

Darmstadt. Um wieder einmal von hier ein Lebenszeichen, speziell den auswärtigen Mitgliedern zu geben, berichten wir über unsere Generalversammlung vom 15. Oktober. Auf der Tagesordnung stand: 1. Wahl eines Vorstehenden, 2. Wahl eines Revisors, 3. Geschäftsbericht des Vorstehenden, 4. Kassenericht, 5. Bericht des Bibliothekars, 6. Der Windler'sche Arbeitsnachweis, 7. Verschicktes und Fragelosen. Zum ersten Punkt erklärte Kollege Büßgen, sein Amt nicht mehr weiter führen zu können, da es ihm nicht immer gut möglich sei, die Vereinsverwaltung pünktlich zu eröffnen, und bietet um Vorschläge zur Wahl eines neuen Vorstehenden. Vorgelegten wurde Kollege Schurr, welcher das Amt auch annahm. Beim 2. Punkt wurde Kollege Kowide als Revisor gewählt. Dem Geschäftsbericht, gegeben von Kollege Wüßgen, ist folgendes zu entnehmen: Abgehalten wurden im vorigen Quartal 5 Mitglieder- und 1 Generalversammlung. Der Mitgliederbestand war Anfangs des vorigen Quartals 24, abgereift sind 4, zugezogen 2 Mitglieder, so daß noch 22 Mitglieder zu verzeichnen sind. Dem Kassenericht von Kassier Löding ist zu entnehmen: Bestand vom vorigen Quartal 16,53 M., dazu Einnahme 56,60 M., ergibt zusammen 73,13 M. Ausgaben sind 65,36 M., somit verbleibt ein Kassenschatz von 7,77 M. Im Anschluß an den Kassenericht wurde betont, daß die Mitglieder die Beiträge pünktlicher zahlen mögen, da es dadurch dem Kassier leichter gemacht und es auch im Interesse der Kasse ist. Dem Bericht des Bibliothekars giebt Kollege Göttinger; derselbe theilt mit, daß im verfloffenen Quartal 16 Bücher ausgeliehen und an Straf-geld 0,90 M. eingenommen wurden; ferner bietet er, die Bibliothek fleißiger zu benutzen, gerade die Winterabende kann man nützlich dazu verwenden, um sich geistig mehr auszubilden. (Was wir auch unseren auswärtigen Mitgliedern empfehlen wollen, die ja alle ein Bezugsmitglied unserer Bibliothek haben.) Der Windler'sche Arbeitsnachweis rief eine sehr lebhaft Debatte hervor, nachdem zuvor Kollege Göttinger ein Schreiben des Verbandsvorstandes wegen der

Annonce verlesen hatte. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Löding, Schurr, Göttinger, Büßgen und Berger. Kollege Schurr brachte folgende Resolution ein:

„Die am 15. Oktober stattgehabte Verammlungen des Fachvereins der Buchbinder Darmstadt sieht in dem Windler'schen Arbeitsnachweis keine Erhöhung und ist mit dem Vorgehen des Zentralvorstandes vollständig einverstanden.“
Gleichzeitig stellt Kollege Löding folgende Resolution:

„Die am 15. Oktober tagende Verammlungen beschließt, daß solcherlei Anzeigen, wie die Windler'sche Art, ferner nicht mehr aufgenommen werden, weil sie das allgemeine Arbeiterinteresse schädigen.“

Letztere wurde mit Majorität angenommen. — Zum 7. Punkt fragt Kollege Büßgen an, ob diejenigen Mitglieder, welche längere Zeit die Beiträge schulden, ausgeschlossen werden sollen. Beschlossen wird, das dem Vorstände zu überlassen. Ferner schlägt derselbe vor, eine Abendunterhaltung zu veranstalten zu Gunsten der Bibliothek. Hierauf erfolgte der Beschluß der Verammlungen um 1/2 12 Uhr.

Die beim 1. Punkt der Tagesordnung schon bemerkt, wurde Kollege Schurr als Vorstehender gewählt und hatte derselbe das Amt auch angenommen. Nun ist aber zu berichten, daß Kollege Schurr sich vom Verein abgemeldet hat, wahrscheinlich, weil seine Resolution, die Windler'sche Annonce betreffend, nicht angenommen wurde; ein anderer Grund ist nicht denkbar, denn er sagt uns, jene Resolution sei unklar und unverständlich vorgebracht und in Folge dessen abgelehnt worden, was aber von allen Kollegen bestritten wird. Zu behaupten ist, daß ein Kollege wie er wegen einer Kleinigkeit ausscheidet. Wir rufen allen Fernstehenden zu: Vereintigt euch, schließt euch Alle dem Ganzen an, so wird uns später auch die Palme des Sieges winken. C. G.—

N. S. Kollege Büßgen hat vorläufig wieder das Amt als Vorstehender übernommen.

Magdeburg. (Bericht der Generalversammlung vom 12. November 1892.) Da der erste Vorstehende vom Gesamtverband seines Amtes enthoben wurde, eröffnete der zweite Vorstehende, Kollege Dederich, um 9 Uhr die Generalversammlung in Anwesenheit von 40 Mitgliedern.

Auf der Tagesordnung stand: Kassenericht und Verschicktes. Der Kassenericht vom dritten Quartal ergab: Einnahmen 202,44 M., dazu Kassenschatz am Schluß des zweiten Quartals 124,98 M., zusammen 327,42 M. An Ausgaben sind 170,24 M. verzeichnet, mithin bleibt ein Kassenschatz von 157,18 M. Nachdem der Kassenericht verlesen und die Revisoren dem Kassier Rechenschaft ertheilen sollten, führten diese an, daß die Kasse nicht in Ordnung sei, da vom Kassier, ohne Genehmigung des Gesamtverbandes, dem früheren Vorstehenden Herrn Herzberg 65 M. ausgeliehen wären. Auf Befragen mehrerer Mitglieder, mit welchem Recht letzterer dazu käme, Vereinsgeld auszuborgen, wurde es uns klar gelegt, auf welche schwebelhafte Weise sich der abgekannte erste Vorstehende das Geld zu verschaffen gewußt hat. Viele Kollegen waren sprachlos, als sie erfuhrten, was für einem Menschen sich solch großes Vertrauen entgegengebracht hatten. Herzberg's ganzes Thun und Handeln war nichts als Schwindel! Mit welcher Raffinesse ist dieser saubere Patron verstanden hat, die Mitglieder zu täuschen, spottet aller Beschreibung. Unser sauer verdientes Geld ist uns von einem Menschen, welcher uns mit gutem Beispiel vorangehen sollte, auf Nimmerwiedersehen genommen. Ganz natürlich ist es, daß die Mitglieder des Vereins Magdeburg sich sofort eines solchen Mitgliedes entledigten; er wurde mit 32 gegen 8 Stimmen ausgeschlossen.

Es würde zu weitläufig sein, hier alle Schwandbeisen anzuführen; Herzberg hat auf alle mögliche Art und Weise seinen finanziellen Vortehr zu wahren gewußt. Zum Glück ist es uns freilich genug gelungen, diesen Menschen mit seinen finsternen Lebensarten zu entlarven und werden wir dafür Sorge tragen, daß das Renommee, welches er bei der Arbeiterschaft von Magdeburg hat, ihm genommen wird. — Nun kann ich noch mittheilen, daß der zweite Vorstehende von der Verammlungen bis zum Quartalswechsel zum ersten Vorstehenden ernannt worden ist. Im Allgemeinen herrscht im Fachverein Magdeburg ein reger Geist.

H. Lütger.

Frankfurt a. M. Schon so oft haben wir in den Spalten unserer Zeitung die Klage gelesen, daß aus den Bibliotheken der Vereine Bücher geliehen werden, ohne dieselben vor Abreise oder sonst eintretenden Verhältnissen wieder abzuliefern, und immer wieder muß Beschwerde geführt und der Raub der Zeitung wiederholt in Anspruch genommen werden; daß dieser Uebelstand thatsächlich kein gutes Licht auf den betreffenden Kollegen wirft, sowie an deren Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit einen großen Makel haften läßt, ist doch selbstverständlich.

Die beiden Aufforderungen im Inseratenteil der heutigen Nummer beweisen genügend, wie ehrlich diejenigen Kollegen, die die heutigen Beschuldigungen treffen, es mit dem Eigenthum Anderer meinen und möchte ich hier eine Ansicht aussprechen, welche wohl dazu beitragen wird, diese Uebelstände, wenn nicht ganz zu beseitigen doch wenigstens zu vermindern.

Die Ansicht ist folgende: Jeder Vorstand von Verwaltungsstellen sowie Fachvereinen sollte ein Register anlegen, in welches jede diesbezügliche Warnung, Aufforderung u. aus der Zeitung herausgeschnitten und unter Beifügung des Datum und Jahrgangs bei den betreffenden Buchstaben einzulegen ist; auf diese Weise wird ein jeder Vorstand in den Stand gesetzt, sich über zureisende Kollegen zu informieren. — Diese Doppelkontrolle wäre schon deshalb nötig, weil nicht Alle die Mitgliedschaft der Krankenkasse und der Fachvereine zugleich besitzen, aber trotzdem doch jeder das Recht hat, die Bibliothek zu benutzen, indem dieselbe aus gemeinschaftlichen freiwilligen Mitteln angekauft ist und erhalten wird. Es ist wohl als eine grenzenlose Unverschämtheit zu bezeichnen, derartige Einrichtungen, welche zur allgemeinen Aufklärung, Belehrung und Unterhaltung dienen, zu mißbrauchen.

Was die beiden Deputierten betrifft, so ist Kollege Koid aus Dresden-Alstadt, Jüngerstraße 23, 1, persönlich und später brieflich von mir aufgefordert worden; derselbe bestritt aber so viel Anstand, daß er durch Stillschweigen geantwortet hat. — Ueber den Aufenthalt des Kollegen Johann Ruff aus Frankfurt a. M. ist uns leider gar nichts bekannt und erfuhr wir sämtliche Vorstände und Kollegen beim Vorkommen der beiden Herrn an den unterzeichneten Mittheilung zu machen. (Siehe Inserat.)

Am Schluß möchte ich noch als Gründer der Verwaltungsstelle, sowie des Fachvereins Wiesbaden den dortigen Mitgliedern zurufen, fest an ihrem gegebenen Versprechen zu halten, fest und standhaft zur Organisation zu stehen und ihren Austritt aus dem Verbands zurück zu nehmen und sich nicht durch die Ansicht Einzelner verleiten zu lassen; nur im Anschluß an das Ganze ist etwas zu erreichen, nicht als allein-stehender kleiner Theil.

Darum haltet hoch unsern Verband und Eure Mitgliedschaft.

H. S. Müller, Weißfrauenstraße 4.
Stettin. Abgesehen von dem kürzlich gebrachten Bericht über die hier stattgehabene graphische Verammlungen die beiläufig bemerkt auch schon wieder ihre nachtheiligen Folgen für eines unserer Mitglieder gebracht hat, daselbst wurde wegen Beitritt zum Genossenschaftsartikel gemagregelt, ist von hier aus schon seit sehr langer Zeit kein Lebenszeichen nach außen gekommen. Wenn wir aber nichts von uns hören ließen, so ging es uns in dieser Beziehung wie so vielen anderen Vereinen, bei denen die Geschäftsstaub und in Folge dessen der Mitglieder-rückgang einen momentanen Stillstand im Vereinsleben herbeiführten.

Der Bericht, den wir nun über die diesige Vereinsaktivität bringen, fängt zwar mit einem Vergnügen an, läßt sich aber nicht anders einrichten, weil bis zu dieser Zeit berichtet war. — Am 31. Juli fand unser Sommervergängen statt; daselbst war gut besucht, und waren die Theilnehmer auch davon befriedigt, trotzdem uns durch den zweiten Theil des Festes Jupiter pluvius einen großen Strich machte.

In der Verammlungen vom 6. August hatten wir eine Besprechung über das Statut zur graphischen Union. Die Diskussion darüber war eine sehr lebhafte. Auch wurde in Bezug auf die Verbandstages der Vorschlag gemacht, den Verbandsvorstand zu ersuchen, dahin zu wirken, daß sich zum nächsten Verbandstages die kleineren Vereine zu Bezirken vereinigen, um dadurch an Legitimität zu sparen. — In der Verammlungen am 3. September hielt ein Kollege einen Vortrag unter dem Titel: „Was sollen wir thun?“ über Zweck und Ziel des Vereins. Wenn auch die Sache nicht als völlig gelungen bezeichnet werden kann, würde es doch gut sein, wenn man auf diesem Wege weiter schreiten wollte, denn dadurch würde jedenfalls ein anderes Leben in den Verein eingeblen, und ist es nur zu wünschen, daß namentlich die Kritiker sich daran machen und Besseres leisten. — Die Verammlungen vom 8. Oktober brachte uns die Neuwahl des Vorstandes und wurden gewählt: die Kollegen Bennewitz als Vorstehender, als dessen Stellvertreter Canon, zum Kassier Anner, Schriftführer Göbel, als Beisitzer Sechner und Schmidt und als Revisoren Köhler und Frester. Die Auszahlung der Vereinsunterstützung wurde Kollege Frester übertragen. Kollege Köhler wurde per Allokation zum Bibliothekar wiedergewählt.

Am 22. Oktober fand unser drittes Stiftungsfest statt, und war daselbst mit einer Theatervorstellung „Das Schwert des Damokles“ verbunden. Nach der animierten Stimmung darf

angenehm werden, daß das Fest zur allgemeinen Zufriedenheit verlief, nur ist hierbei zu bemerken, daß diesmal die üblichen Glückwünsche ausgeblieben waren. Zu dem Feste hatten wir die Vorstandsmitglieder der hiesigen graphischen Vereine eingeladen, um auch in gesellschaftlicher Beziehung eine Annäherung herbeizuführen.

In der Versammlung vom 5. November erfolgte Geschäfts- und Kassenbericht. Im zweiten Quartal betrug die Einnahme 178,95 Mk., die Ausgabe 121 Mk., Bestand 57,95 Mk. Im dritten Quartal betrug die Einnahme 193,50 Mk., Ausgabe 118,45 Mk., Bestand 75,05 Mk. Der Mitgliederstand war am Schlusse des ersten Quartals 29, davon sind im laufenden Halbjahre abgetreten 7 Mitglieder, neuereitretene 4 Mitglieder, wegen Resten getreten 4 Mitglieder, demnach jetziger Mitgliederstand 22. Die Abrechnung und der Geschäftsbericht wurden für richtig befunden und dem Kassier Entlastung erteilt. Hieran schloß sich der Bericht des Bibliothekars. Bestand 45 Bände, benutzt wurde die Bibliothek im verfloßenen Jahre von 33 Mitgliedern, welche insgesammt 50 Bücher entnahmen. Die Bibliothekskasse hatte eine Einnahme von 12,25 Mk., dagegen Ausgabe 9,75 Mk. Neuangekauft wurden außer den Heften der Berliner Arbeiterbibliothek noch Laßalle's Schriften u. a. m.

Zum Schlusse dieses Berichtes sehen wir uns gezwungen, den Mitgliedern zuzurufen, daß sie sich den Inzifferentismus vom Leibe halten und zu einem größeren Pflichtbewußtsein dem Verein gegenüber erwachen. Kollegen, bedenkt, wir sind nur 22 Mitglieder, also nicht die Hälfte der am Ort arbeitenden Kollegenchaft, also auf aus der Leistung und für die gute Sache einzutreten. Nur große Organisationen können der Arbeiterbewegung helfen und die Letztere wird erst dann vollkommene Siege erringen, wenn der letzte Mann unserer Verbände angetrieben, dann wird es auch nicht mehr vorkommen, daß sich Arbeitervereiner erlauben, die erst kürzlich wieder bei Kinigungen zweier unserer Mitglieder vorgekommen sind. Da sagte der Herr: Herr nämlich, auf die Vorstellung des Werkführers: „Es lauten ja genug auf der Landstraße herum, die froh sind, wenn sie Arbeit erhalten.“ Darum, Arbeiter aufgewacht und erkennt eure Macht.

Uebertret. Unsere am 15. Oktober stattgehabte Vereinsversammlung war insofern von allgemeinem Interesse, als die von der Gewerkschaftskommission für Eberfeld-Barmen gestellte Resolution zur Verhandlung kam. Kollege Bergmann, als Mitglied der genannten Kommission, hatte das Referat übernommen; er stellte sich auf den Standpunkt der Resolution, die in der Hauptsache besagt: daß sich sämtliche Arbeiter eines Ortes lokal organisieren sollen und zwar so, daß auch politische Fragen erörtert werden können, die weitere Föhlung mit anderen Orten soll hergestellt werden durch ein Vertrauensmännerbium im Sinne der sozialdemokratischen Partei. Sämtliche Redner, mit einer Ausnahme, hielten sich auf denselben Standpunkt. Der betreffende Kollege erklärte sich auch nicht prinzipiell gegen den Antrag, sondern hob nur hervor, daß sich viele Arbeiter, welche nur gewerkschaftlich tätig sein wollen, vielleicht durch eine derartige Organisation zurückfallen lassen würden. Zum Schlusse gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung des Buchbindervereins erklärt sich prinzipiell mit dem Gedanken einer örtlichen Organisation im Sinne

der Resolution der Gewerkschaftskommission einverstanden und hält es für das Richtige, große kampffähige, alle Branchen umfassende Organisationen zu schaffen, da die Berufsvereine zentralverbände sich nicht als geeignet für den Klassenkampf bewährt haben.“

In der Aufnahme der Bändlerischen Annonce in der „Buchbinder-Zeitung“ kann unser Verein keine Schädigung unserer Verbandsinteressen erblicken und findet deshalb gegen die fernere Aufnahme derselben nichts einzuwenden.

Die Kassenabrechnung vom dritten Quartal ergab am Einnahmen 87,50 Mk., an Ausgaben 77,30 Mk. es verbleiben mit dem Bestand vom 1. Juli 96,74 Mk. in Kasse. Dem Kassier wurde Decharge erteilt.

Leipzig. In unserer am 5. November abgehaltenen Vereinsversammlung hielt Herr Rauch einen Vortrag über „Neue Erscheinungen auf wirtschaftlichem Gebiete.“

Redner giebt zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der Produktionsweise und der dadurch sich verändernden Gesetzgebung bis zur „freien Konkurrenz.“ In Folge deren das Klein-gewerbe vom Großkapital vernichtet wurde, und schließlich dann das Wägen der Unternehmerrisiko, der Ringe und Trusts. Letztere alle haben das Prinzip: Einschränkung der Produktion und möglichst hohe Steigerung der Preise. Referent bringt sodann atomienmäßige Beweise dafür, daß die Preissteigerungen oft eine lokale Basis erreicht und den Kapitalisten dadurch ungeheure Summen zugeführt worden, welche aber nur die Konsumenten, die große Volksmasse also, aufbrachten und einbüßen mußten. — Speziell schildert er dann noch die Lage der Bergarbeiter, welche trotz hoher Kohlenpreise und dito Dividenden der Bergwerksgesellschaften eine erbärmliche Lage zu ertragen hätten, die sie zu verbessern sich vergeblich bemühten.

Redner kommt zu dem Schlusse, daß die Arbeiter den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitgeber auch wirtschaftliche Organisationen ihrerseits entgegenstellen müßten, doch sei es auch Pflicht der Arbeiter, auf politischem Gebiete ihre Schulpflicht zu thun, da erst dann etwas Ganzes geschaffen werden könne: der Sozialismus, dem die Zukunft gehöre.

In der Diskussion hierüber wird von einigen Kollegen noch darauf hingewiesen, wie sehr gerade die gewerkschaftliche Bewegung die Arbeiter zum Kampf erziehe, weshalb man dieser Bewegung auch mehr Beachtung schenken müsse, als es bisher geschehen sei.

In „Verschiedenen“ lief folgende Frage ein: „Welche Bedeutung haben das vom Verein W. in d. n. arrangierte „Ruchbinder-Kränzchen“ sowie das vom Münchener „Buchbind.-Münchener“ abgehaltene „Katharinenkränzchen“ (mit Militär-musik)?“ Da hierüber Niemand Auskunft geben konnte, so wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Münchener Kollegen hierdurch veranlaßt würden, eventuell die vorstehende Frage zu beantworten, wozu wir hiermit bitten.

Zu der am 19. November abgehaltenen Versammlung hielt Kollege Roth uns einen Vortrag über „Die amerikanische Arbeiterbewegung.“ Referent bespricht den Beginn, wie die gesellschaftlichen Zustände Amerikas früher für alle Stände demokratisch gewesen und eine gewisse Unabhängigkeit bedeuteten, während seit dem Emporkommen der Industrie sich dieses wesentlich geändert habe. Auch dort wie in anderen Ländern sei die Bourgeoisie stets bestrebt gewesen, für sich

Bestreben zu erlangen, ohne sich um die Arbeiter und Sklaven zu kümmern. Ebenso rücksichtslos wie die besiegene Klasse dort, so brutal sei auch die heutige Klasse hier, welche auch, wie in mandem anderen Lande, zu Allem für die Besiegenden zu haben sei.

Die Gewerkschaftsbewegung zeige schon 1802 den Streik der Schiffbauarbeiter in New-York, die, wenn auch durch den Streik nicht gestört, so doch im nächsten Jahre schon die Rechte einer juristischen Person (des Freibriefs) erhielten, was später auch noch anderen Gewerkschaften zu Teil wurde; 1829 gründete man die Organisation der Arbeiter von New-York. 1840 wurde die zehnjährige Arbeitszeit in den Staatswerkstätten eingeführt, d. h. nur auf dem Papier; im Jahre 1848 künftigen die Schiffszimmerer schon um den Achtstundentag. Die Einführung der Dampfstrahlrevolutionierte die ganze Industrie und die Verkehrsmittel, wodurch dann die bis dahin dort noch nicht sehr überflüssigen „Hände“ mehr und mehr entbehrlich wurden. Das Angebot der „Hände“ wuchs sodann noch durch eine große Zahl europäischer politischer Flüchtlinge des Jahres 1848, sowie auch durch die große Anzahl der Zehner, welche in ca. drei Millionen ihr Heimatland verlassen mußten. Alles dieses kam den amerikanischen Unternehmern sehr zu statten und die Arbeiter hatten einen schweren Stand, bis durch die Entdeckung der Goldfelder das Angebot der Arbeitskräfte sich wieder einigermaßen mit der Nachfrage ausglich.

Redner schildert dann die großen Anstände der Eisenbahnarbeiter, der Bergarbeiter zu Ohio und den bekannten Ausstand in Homestead, wo die Arbeiter die „berühmten“ Hintertons mit blutigen Köpfen zu Haus geschickt haben. Auf den letzteren Vorgang hin haben die amerikanischen Gewerkschaften beschlossen, ihre Mitglieder mit Revolvern zu bewaffnen. Die amerikanischen Arbeiter haben auch schon ihren „Arbeiterertrag“, den „Day of Labour“, seit einer Reihe von Jahren errungen. In politischen Fragen sind sie ziemlich unthätig vorübergegangen, was aber in Zukunft auch wohl anders werden wird. — Redner bemerkt sodann, daß die Arbeiter dort aber auch für ihre Organisation Opfer bringen müßten und thäten, was doch zur Führung des Kampfes nötig sei; er begründet deshalb nicht das Vorgehen des Vereins W. in d. n., der den Klassenkampf mit niedrigen Beiträgen glauben führen zu können.

Im „Verschiedenen“ lief eine Frage ein, ob der Vorstandsvorstand nicht auch an den hiesigen Vertrauensmann oder sonst Jemand hier, ein solches Birkular gefandt habe, wie an die Verbändevereine, worin die Aufnahme der Bändlerischen Annonce motiviert werde. Der Vertrauensmann verneint die Frage, der Altverbands Vertrauensmann war nicht mehr anwesend und außerdem konnte Niemand Näheres darüber kundgeben. Für mühsenswerth wurde gehalten, daß auch den Leipziger Kollegen ein solches Birkular bekannt gegeben werden wäre.

Des Weiteren werden die Ueberstunden zur Sprache gebracht, welche in mehreren Werkstätten jetzt vorgenommen seien und wo länger als die gesetzliche Zeit gearbeitet werde. Bei Hofbuchbinder Frische J. B. wurden Arbeiterinnen bei verlängerter Arbeitszeit beschäftigt und nach einer derben Anrempelung im hiesigen „Wähler“ kam dies nicht mehr vor. Zwar hat Herr Frische nun eine größere Anzahl Arbeiterinnen entlassen, um — soweit wir unterrichtet sind — „Arbeits-

stunden“ an deren Stelle zu plazieren, ob er diese „besser“ ausnützen will können, wollen wir abwarten. Auch aus anderen Werkstätten: Filzschneider, Köhler, Barthel u. a. werden Ueberstunden dieser Art gemeldet, worauf die Versammlung folgende Resolution einstimmig annahm:

„Die Versammlung erwartet, daß die Mitglieder alle Ueberstunden in ihren Beständen, betreffend die Ueberzahlung der Arbeitergehälterbestimmungen, dem Vorstande unterbreiten und beauftragt den Vorstand, solches dem zuständigen Gewerkschaftsinspektor zur Kenntnis zu bringen.“

Nach Erledigung einiger weniger wichtiger Angelegenheiten fand die Versammlung ihren Schluß.

Stuttgart. Um den Kollegen, welche unserer letzten Mitglieder-Versammlung nicht beigewohnt haben, die ganz besondere Wichtigkeit der Tagesordnung vor Augen zu führen, sei hierdurch folgendes berichtet. Mit dem Hinreise auf den Donnerstag den 24. d. Mts. stattfindenden öffentlichen Vortrag eröffnet der Vorsitzende die Versammlung und berichtet alddann unsern Kassier vom Arbeitsnachweis, wonach im Monat Oktober vier Stellen besetzt und 52,10 Mk. Verweisungsgeld gezahlt wurden. Trotzdem doch jetzt eigentlich ein etwas flotterer Geschäftsgang zu verzeichnen ist, liegt dennoch ein großer Teil unserer Brüder auf der Landstraße, um sich in Noth und Elend kümmerlich durchzubetteln. Ein Beweis, wie gänzlich unhalbar unsere heutige sogenannte Weltordnung ist. Lieber den Punkt der Tagesordnung: „Die neue Gewerbeordnung und unsere Vereinbarungen mit dem Prinzipal.“ entspann sich eine sehr ernste und eingehende Debatte. Wie immer, so mußte auch hier der Arbeiter sorgsam bedacht sein, die einmal in günstiger Geschäftszeit vom Unternehmer erhaltenen Zugewinne zu hüten, damit dieselben nicht noch und noch verloren gehen. So ist in letzter Zeit in einem der größten hiesigen Institute die Sonntagsarbeit ziemlich Regel geworden, auch sind in einem andern Geschäft an Wochentagen anstatt nur drei Ueberstunden vier geleistet worden, was jedoch in dem betreffenden Geschäft nur auf kurze Zeit vorgekommen ist. Desgleichen wurde auch des Montags, wo eigentlich keine Ueberstunden stattfinden sollten, in dem größten Institute hier in einzelnen Spezialitäten über die Zeit gearbeitet.

Auch wurde darauf hingewiesen, welchen Einfluß die Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung in Bezug auf die weiblichen Arbeiter — wonach dieselben Samstags das Geschäft um 1/4 Uhr verlassen müssen — auf die männlichen Arbeiter hat. Da jetzt in den meisten Fällen das Geschäft um 1/4 Uhr ganz geschlossen wird, so fuden die Unternehmer die dadurch verlorene Zeit an den übrigen Werktagen wieder einzubringen, was für uns, eine Verschöberung der Arbeitszeit zur Folge hat. Es ist darum hier wohl Vorsicht am Platze, damit wir nicht den Kürzesten bei dieser Rechnung ziehen. — Nachdem Anwesende aus Gesäften, in welchen angeblich die Vereinbarungen überschritten sein sollten, unterlaufene falsche Gerüchte richtig stellen und die Sache, wie sie in Wahrheit beruht, auseinandersetzen, konnten wohl in Betracht der Verhältnisse die vorgekommenen Ueberzahlungen gewissermaßen als Ausnahmefälle betrachtet werden. Um aber in Zukunft sich an unsere Vereinbarungen zu halten, wurde folgender Antrag angenommen: „Die Mitglieder sind verpflichtet,

Die Nacht des Hammons.

Soziale Studie von Edmund Schrapel.

(Fortsetzung.)

Am Abend desselben Tages sahen der Kunsthändler Robert Burgmann mit seiner Verlobten Irma Barcia im traulichen Liebesgespräch beisammen, in welchem sie durch das hässliche Eintreten von Frau Heller gestört wurden.

Die sonst so ruhige Matrone schien sich in höchster Aufregung zu befinden, denn sie trat rasch auf das Paar zu und rief, indem sie dasselbe freudetrübend anblickte, aus:

„Meine Lieben, Welch ein Glück ist Euch beschieden worden! — Besonders Ihnen, Irma, werden die besten Schicksalschläge reichlich vergolten werden. Ich komme von Herrn Ables, der mich sendet, ihm sein Kind, Irma Barcia, zuzuführen, dem er all seinen Reichthum übergeben will!“

Die Liebenden sahen erstaunt und unglaublich würdig die Verkünderin dieser Glückseligkeit an, als konnten sie deren Worte nicht verstehen. Robert fand auf und rief Frau Heller entgegen: „Aber Frau Heller, erklären Sie sich doch deutlicher! Wie käme denn meine Irma dazu, die Erbfin des allgemein bekannten Spielgales zu werden. Bestand ich recht, sie sollte sein Kind sein?“

„Ja, ja!“ entgegnete Frau Heller im bestimmten Tone! „er hat in Irma sein Kind gefunden. O Ihr häßlich ich sehen sollen, wie glücklich er darüber ist, trotzdem er!“ setzte sie betrübt hinzu, „dem Eade nahe ist. Kommt mit mir zu ihm hinauf, denn ich glaube, seine Sünden sind gesät.“

Sie ergriff die Hand des Arztes und zog sie mit sich fort.

Als die drei in das Krankenzimmer eintraten, rief ihnen Herr Ables, welcher im Bette aufrecht saß, freudig entgegen:

„Entgegenstehend, rief er ihr zu: „Kommt an mein Herz, mein theures Kind, das ich so lange entbehren mußte, das meinem Vaterherzen entfernt wurde!“

Jögern trat das Mädchen an das Krankenlager heran und beugte sich zu dem Kranken, der sie fest an sein Herz preßte, nieder.

Mit stehender Stimme fuhr er sodann fort: „Irma, jetzt lasse ich Dich von meinem Herzen nicht mehr fort; nicht wahr, Du wirst Dinen armen und hilflosen Vater nicht verlassen, Du wirst ihm ein theues und bravs Kind werden, eine Pilgerin, unter deren Händen er seine Gesundheit bald wieder erlangen wird?“

Er hielt das zitternde Mädchen trampfhaft umschlungen, bis sich dasselbe sanft aus seinen Armen löste.

Zu den Armen des Greises lag so viel stiller Schmerz und innige Freude, welche das harte, Mühselige gänzlich aus seinen Zügen verbannten; lutz, mit dem eingefallenen Sonderlinge schien eine vollkommene Umwandlung vorgegangen zu sein.

Herr Ables hat die Anwesenden, sich niederzulassen, und winkte Robert, dessen Verhältnis zu Irma ihm Frau Heller bereits mitgeteilt hatte.

Herr Burgmann, Sie werden ein glücklicher Vater sein.“ sagte er dann mit mattem Lächeln, „Irma wird meine Zauberkraftchen alle bekommen, denn Wlanta ist, wie mir Frau Heller mittheilte, bereits tot. Am: Wlanta! Irma, mein Kind.“ wandte er sich dann an seine Tochter, „ich will jetzt aus Dinen Munde hören, was mir Frau Heller über Dinen traurigen Lebenslauf bereits erzählt hat. Erzähle mein Kind!“

Das Mädchen sah ihren Vater theilnahmenvoll an und begann dann in ihrer schlichten aber herzlichsten Weise dem unvorwandlich anblickenden Kranken ihre ergreifenden Lebensschicksale zu erzählen. Sie verwich über ihrem Vater nichts, offenbarte ihm mit tiefer Einzelgesehenheit alle ihre Beschüger die herben Erfahrungen. Besonders von ihrer Mutter mußte sie auf Bitten des Greises alle in ihrer Erinnerung stehende Begebenheiten erzählen, welche auf die Verkünderin Bezug hatten,

oft sogar wiederholen. Sie verhehlte auch nicht die rohe Behandlung, die ihr seitens Verenberg zu Theil geworden war, kurz, sie enthielt, so wie ihre Erinnerungen trüben, ihre ganz traurige Vergangenheit. Als nun Irma das sonderbare Vermächtniß ihrer Mutter erwähnte, verlangte der Kranke mit nervöser Hast dasselbe zu sehen. Nachdem Irma ihm den Schlüssel eingehändig hatte, rief er erregt aus:

„Ja, ja! Das ist der Schlüssel, den sie mir —“

Es trat eine Stille ein, die Herr Ables nach gerauerer Weile mit schwacher und gebrochener Stimme wieder unterbrach:

„Nur er, der Gende, Verenberg, er allein ist der Schuldige, der meine Wlanta betört, verführt, in den Tod getrieben, mein Kind mißhandelt, dem Verderben preisgegeben. D. könnte ich ihn zermalmen!“ triefte er, indem sich sein Gesicht vor wildem Haß verzerrte.

Die Anwesenden bezogen einen neuerlichen Zutritt, der jedoch, Dank den Bemühungen Irma's, ihren Vater zu beruhigen, diesmal ausblieb.

Der Schmerzkranke schien sich von seiner Erregung langsam zu erholen, denn sein Gesichtsausdruck war wieder ein ruhiger und freudiger geworden. Er bat, man möge ihn auf seinem Lager aufrichten. Dann winkte er Robert und sagte, den Schlüssel emporkhaltend:

„Hier, meine Lieben, hier ist das Duplikat meines abgebrochenen Schlüssels. Die ängstliche ich mich, daß ich mein so geliebtes Geheimniß aller Welt preisgeben müße. Da führte mir die Fügung des Schicksals mein einziges Kind in die Arme, mein Kind, welches von seiner erweuenden Mutter am Sterbebette den mir im Leichnam entwendeten Schlüssel meiner Kaffeette erhalten. Jetzt aber muß ich dennoch mein Geheimniß fremden Menschen preisgeben.“ setzte er betrübt hinzu, „da mir der Wirt des Schlüssels im Schlosse abgebrochen ist!“

„Herr Ables.“ sagte bescheiden der junge Mann, „wenn Sie mir das Vertrauen schenken wollen, so würde ich bereit sein, den Schlüsselbart

aus dem Schlosse zu entfernen.“

„D wie konnte ich nur vergessen.“ rief der Greis freudig aus, „daß Sie, Herr Burgmann, Kunsthändler sind. Bitte.“ setzte er liegend hinzu, „öffnen Sie die Kaffeette mit meinen theuren Zauberkraftchen.“

Robert ersuchte den Vater seiner Braut, ihm die Kaffeette zeigen zu lassen, da er sich die Konstruktion derselben ansehen müßte, um die nötigen Werkzeuge herbeizuführen.

Nur einen Augenblick zuckte Herr Ables erschreckt zusammen, dann aber wark er einen Blick auf seine Tochter und erklärte alsdenn dem jungen Manne den Mechanismus des Verstecks, in welchem er die Kaffeette geborgen hatte, worauf Robert dieselbe aus dem bezeichneten Orte hervorjog und die Erklärung gab, daß er sich erst morgen die notwendigen Werkzeuge besorgen könne, da es heute bereits zu spät sei.

Darüber war Herr Ables zwar etwas verstimmt, was jedoch bald in Folge des Gepulders, das der kleine Kreis bis in die späten Abendstunden hinein unterbricht, schwand.

Es verfloß kaum eine Woche, als Herr Ables, der früher so menschliche Sonderling, bei dem das Wiederfinden seiner Tochter eine so vollständige Umwandlung verursacht hatte, in den Armen seines Kindes sanft verschied.

Sein letzter Blick galt Irma, seine letzten Worte seinen Zauberkraftchen.

Irma hatte mit Wunderkraft kindlicher Aufopferung die letzten Stunden ihres Vaters verschönert. Sie wich nicht von dem Krankenlager des Greises und erfüllte jeden Wunsch desselben, den sie nur seinen Augen ablesen konnte. Besonders häufig mußte sie ihm die Lebensschicksale ihrer Mutter, welche sie eigenhändig in ihrem Tagebuche, welches Verenberg wohl aber nicht mit den anderen auf die Geburt Irma's bezüglichen Papieren herausgeben mußte, aufgezeichnet hatte, vortragen. (Schluß folgt.)

Morgenoster; über 26 Wochen desgleichen und 50 Pfg. (Vorr.) H. Drei Tauben, Neumarkt 8. ...

2 Mt.) Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen ge- ...

3 Mt.) Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen ge- ...

4 Mt.) Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen ge- ...

E. Goshaus zum weißen Lamm. Das Verlehn- ...

U. Goshaus zum weißen Lamm. Das Verlehn- ...

U. Goshaus zum weißen Lamm. Das Verlehn- ...

U. Goshaus zum weißen Lamm. Das Verlehn- ...

U. Goshaus zum weißen Lamm. Das Verlehn- ...

Fachverein Leipzig. (Arbeiter und Arbeiterinnen.) ...

Fachverein Stuttgart. (Arbeiter und Arbeiterinnen.) ...

Mitgliederversammlung. Tagesordnung: ...

Unterstützungsverein Saalfeld-Göttingen. ...

Warnung! Wir warnen hiermit alle Vereine vor Aufnahme ...

Fachverein Leipzig. (Arbeiter und Arbeiterinnen.) ...

Fachverein Stuttgart. (Arbeiter und Arbeiterinnen.) ...

Mitgliederversammlung. Tagesordnung: ...

Unterstützungsverein Saalfeld-Göttingen. ...

Warnung! Wir warnen hiermit alle Vereine vor Aufnahme ...

Aufforderung! Kollege Georg Reick aus Dresden, ...

Lehranstalt für Hand- & Pressvergoldung etc. Ausbildung in allen Fächern ...